

Herforder Zeitung

Bezugspreis 35.00 Mark
monatlich. Bei Postbezug
25.00 Mark u. Bestellgeld. Die
Zeitung erscheint täglich, außer
Sonntags und Feiertagen, mittags

für Stadt

Druck und Verlag Fr. Kuhle
Geschäftsstelle: Herford,
Rennstraße 29/31



und Land

Fernsprecher Nr. 83 und 181
Postfach Nr. 5796
Scheidt-Hannover

Anzeigenpreis 1.75 Mark
die 1 Spalte 11 Zeilen ober
deren Raum für Stadt u. Land
kreis Herford
Kleinanzeigen die Zeile 7.00 Mark

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Umschlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 191

Herford, Donnerstag, den 17. August 1922

40. Jahrgang.

Selbsterhaltungswille.

Das deutsche Volk hat in den letzten schweren Tagen leider nicht die Haltung gefunden, die als wirksamer Faktor in London in die britische Entlastungspolitik hätte eingestuft werden können. Daß sich die deutsche Regierung während der Londoner Konferenztage äußerster Zurückhaltung befleißigte, ist nur allzu sehr verständlich. Daß aber die öffentliche Meinung Deutschlands gegenüber den neuesten Ausgeburten französischer Wahnwitzes nur matt und unvollkommen reagiert, ist ein schmerzlicher und verhängnisvoller Fehler. Wir dürfen uns nicht daran gewöhnen, in fatalistischer Gleichgültigkeit jeden neuen Gewaltakt unserer Feinde als etwas Unabwendbares zu betrachten.

Die deutsche Republik hat sich in den letzten Wochen fähig gezeigt, die nötigen Schutzmaßnahmen gegen Gefährdung von innen heraus zu ergreifen, weil das deutsche Volk in seiner breiten Masse auf den Plan trat, und diesen Schutz als eigene Lebensnotwendigkeit erkannte und forderte. Jetzt droht und droht die schwerste Gefährdung des deutschen Reiches von außen her seit den Tagen von Versailles. Wo bleibt da die geschlossene Befundung des deutschen Selbsterhaltungstriebes?

Wir verlangen nicht etwa, daß die Massen wieder in Demonstrationen auf die Straße ziehen, wie am 4. Juli, denn wahre Demokratie macht nie eine Politik der Straße, nie eine Politik auf der Straße und mit der Straße, sondern eine Politik für das Volk mit dem Volk und durch das Volk. Hierzu aber ist es notwendig, daß sich das Volk als mitverantwortlicher Träger seines eigenen Schicksals fühlt und bekundet. Solche starken Bekenntnisse, die zweifellos sehr nützlich gewesen wären, haben in den letzten Tagen und bis heute vollständig gefehlt. Worin hätten sie bestehen sollen und können? Nun, wenn die deutschen Gewerkschaften aller Richtungen z. B. erklärt hätten, daß kein deutscher Arbeiter frohdienste im Ruhrgebiet unter der Knute des französischen Kapitalismus leisten werde, so hätten sie damit eine vaterländische Tat vollbracht. Wenn am Tage nach der schmachtvollen Aufweisung der 500 deutschen Familien in allen deutschen Theatern, Konzerten, Kinos und sonstigen Vergnügungsfestlichkeiten die Unternehmungen auch nur einen Teil ihres Reinertrags für diese unglücklichen deutschen Volksgenossen zur Verfügung gestellt hätten, dann hätte die Welt aufgehört und gegenüber der erbärmlichen französischen Nachpolitik eine deutsche Tat gesehen. Derartige Taten sind nicht Ausstrahlungen eines unfruchtbaren Chauvinismus, sondern notwendige Ausprägungen eines auch im Unglück lebendigen Nationalgefühls. Ohne sie gewöhnt man die Welt an den für uns fürchterlichen Gedanken: den Deutschen kann man alles bieten! Republik und Demokratie und Volk in Frankreich haben in ähnlichen Zeiten anders gehandelt als wir. Neben den Ruf nach liberté, égalité, fraternité setzten sie im gleichen Atemzuge das Gebot: et mort à nos ennemis! das „Tod den Feinden“ bekannt die deutsche Demokratie bewußt und absichtlich als verpöndendes Wort aus ihrem politischen Wörterbuch, wohl

Das Neueste vom Tage

Die deutsche Regierung übermittelte dem Völkerbundsekretariat in Genf den Wortlaut eines Vertrages, der den Kriegszustand zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten aufhebt.

Reichsfinanzminister Fehr hat den Landesregierungen empfohlen, Maßnahmen gegen die Besteuerung von Molkereiverwaltern zu treffen.

Zwischen den gewerkschaftlichen Spitzenorganisationen fanden gestern Besprechungen statt über ein gemeinsames Vorgehen zur Aufbesserung der Arbeitnehmerbezüge.

Der württembergische unabhängige Landtagsabgeordnete Schuler wurde wegen Landesverrats und Verrats militärischer Geheimnisse verhaftet.

Das in München erscheinende demokratische Organ „Süddeutsche Presse“ hat wegen wirtschaftlicher Verhältnisse sein Erscheinen einstellen müssen.

Unter dem Vorsitz des Engländers Smith wurde gestern in Wien der 7. Kongreß der internationalen Landarbeiterföderation eröffnet. Die Verhandlungen werden drei Tage dauern.

Die Zahl der Arbeitslosen in England ist in den letzten zwei Monaten erheblich zurückgegangen.

Nach einem New Yorker Funkpruch ist der amerikanische Bergarbeiterstreik plötzlich beendet. Die Arbeit soll zu den alten Bahnen wieder aufgenommen werden.

Dollarkurs:

Gestern: 1011,23 (amtl. Notierung).
Heute: 1090 (10 Uhr vorm. Freiverkehr).

aber muß es ihre vornehmste vaterländische Pflicht sein, jeden neuen Akt des Vernichtungswillens unserer Feinde mit einer deutlichen Befundung des deutschen Selbsterhaltungswillens zu beantworten.

Die nächsten Tage und Wochen werden den deutschen Selbsterhaltungswillen noch oft auf harte Proben stellen. Es kann keinem Zweifel unterliegen: die Erfüllungspolitik nähert sich dem Stadium der Endkrise, die alle diejenigen vorausgesehen haben, die sich zu dieser Politik als der allein möglichen bekannt haben. Diese Endkrise besteht in den durch Tatsachen erbrachten Nachweis der Unerfüllbarkeit der Forderungen unserer Feinde und in der auf der anderen Seite sich durchziehenden Erkenntnis, daß die wirtschaftliche und politische Lebensmöglichkeit Deutschlands eine unerlässliche Voraussetzung weiteren Bestehens ist. Jede Krise bringt Fiebererscheinungen. Sie werden auch uns in akuter Form leider nicht erspart bleiben, vor allem, wenn sich erst

alle die Auswirkungen der neuesten schweren Erschütterung unserer Währung geltend machen. Aber der deutsche Volks- und Wirtschaftskörper muß durch diese Perioden der Fieberhauer hindurch, wenn er in eine Zeit der Refondation und der endgültigen Gesundung kommen will. Palliativ-mitteln helfen nicht mehr, nur eine radikale Kur kann noch helfen: langfristige Befreiung von der erdrückenden Last der Reparationen. Dafür muß sich jetzt das deutsche Volk in allen nur möglichen Formen von öffentlichen und einflussreichen Kundgebungen einsetzen.

Erst Brot, dann Reparationen.

Der Reichskanzler Dr. Brüning sagte in einer Unterredung mit dem Berliner Korrespondenten des „Daily Chronicle“ die Auffassung der deutschen Regierung über die Lage in die Worte zusammen: Erst Brot für das deutsche Volk, dann Reparationen! Der erfolgreiche Ausgang der Londoner Konferenz bedeute eine Katastrophe. Die Tatsache, daß Deutschland 500 000 Pfund als Ausgleichsraten zahlen wolle, beweise aufs neue, daß es sich seinen Verpflichtungen nicht entziehen wolle. Deutschland sei bereit, in den Grenzen seiner Fähigkeit zu zahlen; aber diese Fähigkeit werde von Tag zu Tag durch den Sturz der Mark verringert. Die Ausweisungen aus Elsaß-Lothringen hätten die öffentliche Meinung Deutschlands in ihren Tiefen erregt. Deutschland könne und wolle in den letzten Monaten seine Verpflichtungen nur so weit erfüllen, als sich dieses mit der Notwendigkeit vertrüge, für die physische Existenz des Volkes sorgen zu können. Erst Brot, dann Reparationen! Was wirtschaftlich unmöglich ist, muß von selbst zusammenbrechen. Deutschland müsse etwa 38 Proz. seines Getreides einführen. Wir haben viel guten Willen und viel Geduld gehabt, aber unsere Kraft ist zu Ende. Aus bloßer Menschlichkeit müssen wir unserem Volke das Brot sichern, um es nicht in Elend und Verzweiflung zu treiben. Wenn das Moratorium irgendwelchen praktischen Wert haben soll, müßte es auf viele Monate lauten. Die Kapitalflucht sei eine internationale Erscheinung und könnte am besten dadurch verhindert werden, daß man dem Kapital im Lande selbst Sicherheit verschaffe. Ob Deutschland leben dürfe oder nicht, das sei die große Frage, die als Schicksal über dem deutschen Volke hänge. Ein Zusammenbruch des industriellen Deutschlands werde ganz andere Folgen haben als der des landwirtschaftlichen Rußlands.

Belgien für ein Moratorium.

Die Geschäftigkeit, mit der nach dem Abbruch der Londoner Konferenz die französische Presse alle Vermittlungsmöglichkeiten diskutiert, scheint doch darauf hinzuweisen, daß es den Franzosen jetzt gar nicht so wohl ist, als Herr Poincaré sich und der Welt vortäuschen versuchte. Mit besonderem Eifer wird eine Vermittlungsformel in Paris erörtert, die von dem belgischen Premierminister Theunis ausgeht. Er will zwischen Frankreich, das Geld nötig hat und kein Moratorium wünscht und zwischen England, das kein Geld benötigt, aber ein Moratorium wünscht, vermitteln. Er geht von der Tatsache aus, daß Belgien ein Prioritätsrecht auf die Reparationszahlungen hat. Eine Zahlung Deutschlands würde zunächst Belgien zugute kommen. Es ist darum der nächstbeteiligte Staat in der Frage eines Moratoriums, und es will ein solches Moratorium für die Reparationsraten auf etwa 6 Monate beantragen. Herr Theunis hofft, daß Deutschland in der Zwischenzeit in der Lage ist, auf dem Anleihewege Frankreich zu befriedigen.

Was vom Wein.

Von ihm selbst erzählt.

Von Fritz Müller-Partenkirchen.

„Spätsige Leute da droben über meinem Keller! — meinen, ich, der Wein, sei ihrerwegen da. Und derweilen sind sie meinetwegen da.“

„Heute früh war einer hier, hat an mein rundes Holzhaus angeklopft und stolz versichert, er habe mich in Altmannshausen wachsen lassen. Haha, er hat mich wachsen lassen!“

„Stellt mal eine meiner Reben — nein, nur eine meiner Trauben — nein, ein Zeltchen mit von meiner Hülle — stellt mal das in euren eingebildeten Retorten her — ich geb' euch hundert Jahre Zeit — hundertmal will ich derweilen blühen, reifen und die Fässer füllen und zum hundertsten Male euch in die Retorten gucken: Na, was ist? Schon fertig mit der Rebe, mit der Traube, mit dem Schälgeschellen? — wie, noch nicht? — schön, dann will ich wieder hundert Jahre setzen — ade derweilen.“

„Was sagt ihr da? Ich hätt' euch doch gebiet. Ihr könntet mit mir tun, was immer euch gelüftet? Und jetzt wöllet ihr mich trinken, weil ihr fröhlich wäret?“

„Ach, ihr großen Kinder, ihr habt mich auch getrunken, weil ihr traurig wart. Ihr trankt mich, weil ihr eine Laune hattet. Ihr trankt mich, weil ihr jemand auf den Fieberschuh trug. Ihr trankt mich, um euch Mut zu machen. Ihr trankt mich, weil ihr einen überhöpeln wöllet. Ihr trankt mich, weil euch künstlerische Hochgedanken kommen

sollten. Ihr trankt mich, weil ihr nichts mehr denken wöllet. Zu euren Siegen habt ihr mich getrunken, und eure Niederlagen habt ihr auch in mir erkaufte. Ich weiß auf Erden keinen Grund, bei dem ihr nicht nach mir gegriffen hättet.“

„Und o, wie habe ich oft lachen müssen, wenn ihr tief-sinnig in eure Gläser schautet und priesterlich behauptet:

Der Wein erfreut des Menschen Herz.

Der Wein gernerbt des Menschen Herz.

Aus dem Wein steigt Fröhlichkeit.

Reid kommt aus dem Weine.

Der Wein ist Wahrheit.

Ein Bündel Lüge ist der Wein.

Goldnen blüht im Weine göttliches Gelächter.

Aus Tränen ist der Wein gemischt.

Der Wein ist gut.

Der Wein ist schlecht.

„Ach, Kinder ihr: Nicht der Wein ist gut und schlecht — nicht der Wein ist Lüge und ist Wahrheit — nein, ihr selber seid es, die ihr gut seid oder schlecht, fröhlich oder traurig.“

„Nicht aus dem Weine wachsen euch die Schwerter großer Taten, wächst die Keule, die euch niederschlägt — nein, Kinder, darin trauert ihr mir zuviel zu.“

„Nur eure Seelen blätt're ich ein wenig an und schau nach, was wohl darunter liegt.“

„Und nur eines ist, was ich, der Wein, euch Menschen lehren könnte: Horcht, wenn ich auf euch spiele. Denn seht, ich bin ein Musiker und ihr seid meine Instrumente. Ach, ich bin ein alter Spieler auf euch Instrumenten.“

„Choräle kann ich auf euch spielen, wenn Choräle in

euch stecken. Und Gassenhauer, wenn die Gassenhauer in euch stecken.“

„Den Dödel, auf vom Flügel eurer Seele! Horcht, was in euch steckt! Horcht, ob es eine Melodie gibt. Horcht, ob ihr verstimmt seid oder ob ein Sprung durch euch hindurchgeht — das ist alles, was der Wein mit euch zu tun hat.“

„Und wenn ihr glaubt, das sei der Mühe wert — gut, so nehmt die Gläser — kling und klang, stoßt an: „Auf eine gute Melodie!““

Der Wein.

Der Mensch,

den man nicht einladen konnte.

Von Fritz Müller, Partenkirchen.

Meine Frau lud ein paar Bekannte ein. Jetzt setzte sie die Feder ab: „Für einen wäre noch Platz, Mann?“

„Bade doch den Maier ein.“

„Mir liegt nichts am Maier. Ich kenne den Maier nur oberflächlich. Aber immerhin, als Südenbürger —“

„Den Maier?“ fragte meine Frau, „unmöglich!“

Jetzt natürlich lag mir was am Maier. Jetzt natürlich kannte ich ihn lange. Jetzt natürlich verfeiste ich mich nämlich: „Ich will, daß du den Maier einlädst.“

„Aber bester Mann, es geht nicht!“

„Warum?“

„Weil — weil Frau Lindemann mir sagte, der Maier sei ein Mensch, den man nicht einladen könne.“

„Grund?“ beharrte ich.

„Grund? Mir genügt, was Frau Lindemann gesagt hat“, verfeiste sich auch meine Frau.

Die Darlegungen des belgischen Ministerpräsidenten haben in ihrem ersten Teile durchaus etwas Schläffiges. Nur soll man sich darüber nicht täuschen, daß diese Stellungnahme eine Preisgabe des Herrn Poincaré in aller Form bedeutet. Belgien läßt ihn damit fallen und rückt an den englischen Standpunkt heran. Das ist der Zustand, den freilich der belgische Ministerpräsident weiß. Gegenüber Poincarés fortgesetzten Beschuldigungen hat übrigens der Reichskanzler Dr. Wirth einen Vertreter des „Daily Chronicle“ darauf hingewiesen, daß bei allem Erfüllungswillen Deutschland sich doch auf den Standpunkt stellen müsse „erst Brot — dann Reparationen!“ Das ist in der Tat richtig; ein vom Hunger zur Verzweiflung getriebenes Volk kann am wenigsten Zahlungen leisten. Es wird notwendig sein, daß die Reichsregierung das noch mit viel stärkeren Worten in die Welt hinausrufen, denn die Poincarésche Wette steht zu tief in der Menschheit verhärtetem Ohr.

Bayern und Reich.

Starke Stimmung gegen das Berliner Abkommen.

München, 16. August. Die bayerischen Koalitionsparteien halten heute ihre Schlussberatungen über das Berliner Protokoll ab. Die bayerische Volkspartei trat um 9 Uhr in Anwesenheit des Ministerpräsidenten Berchthold zusammen. Die Stimmung innerhalb der Volkspartei ist stark geteilt. Der rechte Flügel der Partei, der etwa über die Hälfte der Mandate verfügt, ist noch immer gegen die Berliner Vereinbarungen, während der linke für sie eintritt. Der Bauernbund tritt erst heute nachmittag zusammen, hat seine Zustimmung aber bereits erteilt. Bei einer Ablehnung würde die Partei in eine schwierige Lage geraten und vielleicht gezwungen werden, aus der Koalition auszutreten. Innerhalb der Mittelpartei ist die Haltung auch nicht einheitlich. Innerhalb hat man in ernsthaften politischen Kreisen die Hoffnung, daß Volkspartei und Mittelpartei wenigstens vor den schweren Folgen zurückweichen werden, die eine Ablehnung der Vereinbarungen in Gestalt von Regierungs- und Koalitionsstreik mit Landtagsauflösung mit sich bringen würde, abgesehen von den weiteren Komplikationen mit dem Reich. Die Organisationen der Rechten treten in diesen Rundgebungen energisch für die Ablehnung ein.

Die Frankenpolitik der Saarregierung.

Die Regierungskommission des „Völkerbundes“ versucht immer aufs neue die Gemeinden zur Einführung der Frankenbesoldung zu veranlassen. Der größte Teil der Gemeinden hat diese Veruche zurückgewiesen. Neuerdings hat sich der Stadtrat in Saarbrücken wieder mit dieser Frage befaßt in Verbindung mit der Notwendigkeit der Neuorganisation der Beamtengehälter. Die Verhandlungen wurden auf der Grundlage vorgenommen. Das Ergebnis der Verhandlungen, unter Hinzuziehung der Beamten- und Angestelltenvertreter, war Gewährung eines Uebersteigerungszuschlages von 150 v. H. auf die Reichsgehälter ab 1. Juli.

Zu einer anderen Auffassung kam der Stadtrat der jüngsten deutschen Stadtgemeinde Neunkirchen a. d. Saar. Dieser hatte bereits früher die vorläufige Frankenzahlung an die Beamten, Angestellten und Arbeiter beschlossen und hat nunmehr diesen Beschluß endgültig um acht Monate verlängert. Die Stadtkorrespondentenversammlung kam nach einer fünfständigen Debatte zu einer Regelung, die ganz im Sinne der Regierungskommission ausgefallen ist. Mit 19 gegen 14 Stimmen wurde für die kommenden acht Monate des Etatsjahres die Frankenzahlung zu einem Umrechnungsfaktor von 450 M. beschlossen. Die Mehrbelastung für die Allgemeinheit der Steuerzahler und der wirtschaftlich Schwachen, die auf das ganze Etatsjahr 75 Millionen M. beträgt, ist wesentlich größer als bei der Annahme der ausreichenden Marktschließung. Dazu kommt die erhebliche Verteuerung aller Produkte.

Von der Regierungskommission wurde der Stadt Neunkirchen im Falle der Annahme der Frankenzahlung ein Zuschuß von 500 000 Franken versprochen. Das „Entgegenkommen“ der Saarregierung ist mit einer wesentlichen Einschränkung des Selbstverwaltungsrechts der Gemeinde Neunkirchen erkauft. In ihrer Geschäftigkeit beschloß aber dennoch die Mehrheit der Stadtverordneten im obigen Sinne und begründete ihre Haltung mit der Lage der Industrie.

Das unersättliche Polen.

München, 16. August. Nach einer vorliegenden amtlichen Nachricht hat der polnische Grenzkommissar neuerdings die Grenzkommission, die mit der Grenzziehung in Oberschlesien beauftragt ist, folgende Forderungen vorgelegt: Zuteilung der Delbrückschichte an Polen, Zuteilung des Friedersglückschichtes nebst dem Ost- und Westfeld des Zinkbergwerkes Wilhelmshütte an Polen. Eine Erweiterung des Gebietes nördlich und östlich des Casalschichtes zu Gunsten der Polen, Zuteilung des Ostfeldes der Königin Luisegrube an Polen, ferner zahlreiche andere Veränderungen der Demarkationslinie zu Gunsten Polens, z. B. Zuteilung eines Teiles der für die

Aber jetzt war meine Ehre mitbeteiligt. Jetzt rückte ich Frau Bindemann ins Haus: Was sie gegen Maier habe? „Gott, nichts Besonderes, nur daß mir Frau Bornemann sagte, der Maier sei ein Mensch, den man schlechtzureden nicht einladen könne.“

Also zu Frau Bornemann: „Was liegt gegen Maier vor?“

„Von meiner Seite nichts, nur daß mir Frau Quasselmann erklärt hat, einladen, nein einladen könne man den Maier nicht!“

Bei Frau Quasselmann hatte ich — das sah ich an der Art, wie sie verlegen wurde — den Kopf des Bindwurms in der Hand. „Frau Quasselmann“, sagte ich, „ich muß darauf bestehen, daß Sie mir ohne Rückhalt —“

„Ach, es ist mir peinlich.“

„Peinlich oder nicht — es handelt sich um die Ehre eines Menschen, der mir nah steht, ungeheuer nah.“

Sie wand sich unter meinem Griff. Sie sagte, es sei nicht der Mühe wert. Sie räumte ein, daß andere anders darüber denken können. Sie meinte, jetzt vorm Christfest müsse man wohl milder denken. Half ihr alles nicht. Ich ließ nicht locker: „Frau Quasselmann, warum laden Sie den Maier niemals ein?“

„Weil er ein Mensch ist, der — der — na ja — kommen Sie, wir wollen von was anderem sprechen.“

Ich griff nach der Rückwärtschasse, wo beim Mann das überzeugendste Moment, das griffste Messer zu stecken pflegt: „Warum, Frau Quasselmann?“

„Weil — weil der ein Mensch ist, der, wenn man ihn einlädt, insinuat ist und — und — kommt wirklich.“

Stadt Beuthen lebenswichtigen Straßen- und Kleinbahnverbindungen nach Radoban. Dieser polnische Vorschlag zur Beilegung der definitiven Grenzlinie ist für Deutschland selbstverständlich unannehmbar. Das Genfer Abkommen vom 15. 5. 22 ist unter den, den beiden vertagsschließenden Parteien bekannten Voraussetzungen abgeschlossen worden, daß die damals bereits gegogene Demarkationslinie keine wesentlichen Änderungen mehr erfahren würde. Die von den Polen neuerdings erstrebte Grenzlinie würde die Demarkationslinie erheblich abändern, würde weitere Strecken deutschen Gebietes, die Milliardenwerte in sich schließen, vom deutschen Reiche abtrennen. Es muß von der Grenzkommission erwartet werden, daß sie die polnischen Forderungen bei Beilegung der definitiven Grenzlinie entschieden zurückweisen wird.

Die Scheidemann-Attentäter.

Gefändnis der Angeklagten in der Voruntersuchung.

München, 16. August. Die Oberstaatsanwaltschaft teilt mit: Gustert und Dohlschläger hielten vor dem Untersuchungsrichter ihr Geständnis in allen Stücken aufrecht. Dohlschläger erklärte, er habe, als Scheidemann schoß, seine Pistole auf Scheidemann gerichtet, indem er etwa 15 Schritte hinter Scheidemann stand. Am Schießen sei er durch Stockhiebe eines Mannes gehindert worden, der ihm und Gustert schon während des ganzen Weges bewußt oder unbewußt hinderlich gewesen sei. Als er diesen Mann von sich geschleudert habe, habe er (Dohlschläger) den Oberbürgermeister hinfallen gesehen und für tot gehalten. Selbstmörder habe sich die Person, die in der von Dohlschläger geschützten Weise tätig gewesen ist, bisher nicht gemeldet. Gustert hat noch am Tage der Einlieferung dem Oberstaatsanwalt die Stelle im Walde gezeigt, wo er den die Giftspitze enthaltenden braunen Blechbehälter, bestehend aus einer Dose und einem Deckel von der Art der Gasgranatenhüllen weggenommen hat. Die Nachforschungen im Walde waren bisher ergebnislos. — Nachdem die Tat als solche nunmehr reiflos aufgeklärt ist, handelt es sich noch darum, die Herkunft des Giftes und die Teilnahme oder Mitwisserschaft dritter Personen aufzuklären. Das Ergebnis dieser Ermittlungen hat indeß an der Tat Gusterts und Dohlschlägers, die sich als ein gemeinschaftlich verübter Mordversuch darstellt, nichts geändert. Deshalb besteht die Möglichkeit, daß die Voruntersuchung gegen diese beiden in Kürze abgeschlossen und Anklage gegen sie erhoben wird. Zur Aburteilung ist der Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik in Leipzig zuständig.

Herford und Minden-Ravensberg.

Ohne Gott ist das Land einsam durch die Ewigkeiten hindurch.

17. August.

Geheimrat Quentins 75. Geburtstag.

Geheimrat Ludwig Quentin, Oberbürgermeister a. D. und Ehrenbürger unserer Stadt, kann heute in Detmold gefund und rüstig seinen 75. Geburtstag feiern. Kind und Kindeskind sind anlässlich dieses Festtages heute um den Jubiläum versammelt, auch sein Sohn Gerhard, der Bürgermeister von Tilsit, ist mit Frau und Kindern in Detmold eingetroffen. Nur sein Sohn Georg, der in Chile wohnt, kann nicht dabei sein. Außer Familienangehörigen und nahen Freunden gedenkt aber auch die Stadt Herford ihres alten Oberbürgermeisters mit besonderer Verehrung und Dankbarkeit. Der Magistrat sandte ein Glückwunschtelegramm, doch darüber hinaus weilt die ganze Bevölkerung unserer Stadt heute im Gedanken bei Geheimrat Quentin.

33 Jahre hat er sein vielseitiges Wissen, seine ganze Tatkraft zum Wohle Herfords eingesetzt. Hart waren die Schwierigkeiten, die sich ihm in den Weg stellten, aber mit zäher Energie hat er sie alle überwunden. Er hat Herford zu dem gemacht, was es heute ist. Mit der Herforder Geschichte ist der Name Quentin für alle Zeiten untrennlich verbunden. Als Geheimrat Quentin 1875 die Geschicke der Stadt in die Hand nahm, zählte sie 12 000 Einwohner, 1908, bei seinem Ausscheiden, hatte sich die Einwohnerzahl schon auf etwa 30 000 erhöht. Allein diese Zahl spricht schon. Was Oberbürgermeister Quentin im Einzelnen alles gewirkt, welche Verdienste er sich um Herfords Aufstieg zur blühenden Stadt erworben hat, weiß jeder Herforder, der noch die Amtszeit des rüstigen Greises miterlebt hat. Es seien hier nur erwähnt die umfangreichen Straßenausbauten, die Schulneubauten, Kanalanlagen, Bau der neuen Gasanstalt, Ufer- und Brückenbauten, Baumpflanzungen und Parkanlagen, Denkmäler (Großer Kurfürst, Binnenbauer), Theater. Und durch all seine Mühe und Arbeit hat er sich ein Denkmal gesetzt, das dauernd ist als Erz- und Steinbild, das ist die dankbare Liebe und die Verehrung, die in den Herzen des Herforder Bürgers flammen für den bedeutendsten und verdienstvollsten aller bisherigen Bürgermeister.

Geboren ist Ludwig Quentin am 17. August 1847 in Detmold als ältester Sohn des Hofapothekers, späteren Medizinalrats Quentin. Nach bestandenen Reifeexamen am Detmolder Gymnasium studierte er in Heidelberg und Berlin Rechtswissenschaft und verlebte als flotter Korpsbursch der Vandalen am schönen Neckar fröhliche Semester. 1870 diente er als Einjährig-Freiwilliger bei den 55ern und zog bei Kriegsausbruch mit gegen Frankreich. Bei Gravelotte erlitt er sich das Eisene Kreuz und den kippischen Hausorden 3. Klasse mit Schwertern. Als Oberleutnant kehrte er nach Friedensschluss heim, legte 1873 seine zweite Staatsprüfung ab und wurde dann Rechtsanwalt in Lage. 1874 wurde er zum 2. Bürgermeister von Bochum gewählt und erhielt 1875 seinen Ruf als Bürgermeister nach Herford. Von 1895 bis 1903 war er Mitglied des Reichstages als nationalliberaler Abgeordneter des Wahlkreises Halle-Herford. Als er am 1. Oktober 1900 sein 25jähriges Amtsjubiläum beging, feierte ganz Herford mit und brachte dem Stadtoberhaupt begeisterte Kundgebungen. Bei der Einweihung des Standbildes des Großen Kurfürsten im Jahre 1902 wurde Bürgermeister Quentin der Titel „Oberbürgermeister“ verliehen. 1908 trat er dann in den wohlverdienten Ruhestand (die Bevölkerung veranstaltete damals zum Abschied noch einen großen Fackelzug) und siedelte nach Det-

mold über. — Möge er dort in der alten, schönen Residenzstadt noch manches Jahr der Ruhe und des friedlichen Glückes genießen!

Der westfälische Arbeitsmarkt.

Berichtswoche vom 6. bis 13. August.

Im wesentlichen blieb die Lage des Arbeitsmarktes in Westfalen und Lippe während der Berichtswoche unverändert.

Der erhebliche Bedarf an tüchtigen Eisensteinbauern im Steigerländer Eisensteingebirge konnte bei gänzlichem Fehlen von geeigneten Arbeitsangeboten nicht gedeckt werden. Für ledige und lediggehende Hauer ist bei den Grubenbetrieben Unterkunft vorhanden.

In der Landwirtschaft setzte die Nachfrage nach männlichen Arbeitskräften stärker ein. Es wurden namentlich Schweizer und eingeborene Ackerknechte verlangt. Das Angebot ungelernter Kräfte für landwirtschaftliche Arbeiten war groß, dagegen fehlte es vielfach an gelernten Kräften. Die Vermittlung von Schweizern war zahlreicher als in der Vorwoche. Innerhalb konnte die starke Nachfrage nicht gänzlich ausgeglichen werden. Junge Burken und Mädchen von 14 bis 15 Jahren waren bei großer Nachfrage nur sehr wenig angeboten. An älteren Mädchen, besonders eingetübten, sowohl für Hausarbeit als auch zum Melken und für Landarbeit war große Nachfrage vorhanden. Das Angebot blieb unbedeutend.

In der Metallindustrie war teilweise ein Rückgang bei den bisherigen starken Bedarfsanmeldungen, insbesondere für Nacharbeiter zu beobachten.

Im Holz- und Schnitzstoffgewerbe hält der bisherige gute Beschäftigungsgrad an.

Im Tabakgewerbe zeigte im Bezirk Ennigloh (Herford) die Arbeitsmarktlage eine zunehmende Verschlechterung. Die Arbeitslosigkeit hat bei den Zigarrenfabrikanten erheblich zugenommen, sodaß eine Anzahl Betriebe ihre Zigarrenfabrikation bereits auf unbestimmte Zeit feiern lassen müssen. Mit einer größeren Arbeitslosigkeit in diesem Bezirk wird gerechnet.

Im Baugewerbe besteht nach wie vor ein erheblicher Bedarf an Maurern und Zimmerern, obwohl in einigen Bezirken infolge häufiger Störungen in der Materialzufuhr und Stilllegung von Bauten die Bedarfsanmeldungen zurückgegangen sind.

In den übrigen Berufsgruppen keine wesentlichen Veränderungen.

— **Vorkehrung der Reichsbahn für die Kartoffelversorgung im Herbst.** Mit großer Sorge sehen die Verbände der Kartoffelproduktion im Herbst entgegen. Es ist mehrfach die zweifelhafte Frage aufgeworfen worden, ob und welche Vorkehrungen die Reichsbahn getroffen hat, um die kommenden Kartoffeltransporte sicherzustellen. Die Frage der Abförderung der Herbstkartoffeln ist unter Zuziehung der Erzeuger-, Händler- und Verbraucherverorganisationen im Reichsverkehrsministerium und im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft eingehend erörtert worden. Ein brauchbares Ergebnis ist noch nicht erreicht, weil einerseits noch kein Anhalt vorhanden ist über die Kartoffelanbaufläche und das voraussichtliche Ernteergebnis in den einzelnen Landesteilen, und andererseits Kaufverträge vor Ende August schließlich geschlossen werden. Es steht somit auch nicht annähernd fest, welche Transportleistungen der Eisenbahn obliegen werden. Die genannten Organisationen werden voraussichtlich erst Anfang September nähere Unterlagen in dieser Hinsicht geben können. Es ist mit ihnen vereinbart worden, daß zu diesem Zeitpunkt eine Besprechung der genannten Angelegenheit unter Vorsitz des Eisenbahnzentralkomitees stattfinden wird. Bis dahin lassen sich besondere Vorbereitungen für Bewältigung des Kartoffelverkehrs noch nicht treffen. Von Seiten der Reichsbahn wird selbstverständlich alles getan, um eine glatte Abwicklung des Herbstverkehrs, von dem die Kartoffeltransporte einen Teil ausmachen, zu erzielen. Ausschließen lassen sich Herbstschwierigkeiten bei dem geringen Kohlenbestand der Reichsbahn nicht.

— **Sorgen und Wünsche der Pensionäre.** Die Ortsgruppe Herford des Reichsverbandes der Ruhestandsberechtigten und Hinterbliebenen hielt gestern im Co. Vereinsheim eine Versammlung ab, die gut besucht war. Eisenbahnschreiber a. D. Bente eröffnete die Verhandlungen mit dem Dank an die Vertrauensleute in den einzelnen Werbestellen, welche durch rege Kleinarbeit die Mitgliederzahl von im Januar auf die jetzige Höhe von 156 gebracht haben. Zum Andenken an die seit Jahresbeginn verstorbenen Mitglieder Lehrerin Fräulein Anze und Oberlehrer Heuermann hoben sich die Anwesenden von den Plätzen. Der Jahresbeitrag ist auf 10 M. erhöht worden; 4 M. festen Beitrag 6 M. sollen durch freiwillige Beiträge aufgebracht werden. Von den 10 M. gehen 3 M. an den Reichsverband, das übrige fließt in die Kasse der Ortsgruppe. Die Versammlung beschloß weiter, dem Provinzialverband für Westfalen und Lippe beizutreten, da sich durch ihn der Geschäftsgang der Zentralstelle in Berlin wesentlich erleichtert. Der am 22. d. Mts. in Hamm stattfindenden Hauptversammlung des Provinzialverbandes wurde der Vorsitzende Delegierter gewählt. Die Kassiererin Fräulein Gieseler wurde dann die Sitzungen des Reichsverbandes, die im wesentlichen auch für die Ortsgruppen maßgebend sind; es trat am 1. Januar d. J. in Kraft. Im Anschluß hieran fand Landtagsabg. Pastor M. H. e. r - Herford einen Vortrag über die Hilfe, welche Reichs- und Landesregierung den Pensionären zu gewähren gedenkt, soweit dies bei den heillosen Verhältnissen möglich ist. Der Redner legte dar, daß auch das Begrüßungswort gegeben sei, wies aber auch auf die seitens der Härten hin, die das Befolgungsgesetz für die Pensionäre mit sich bringe. Das Gütige sei, daß die Pensionäre an allen Bejagen der aktiven Beamten mit teilnehmen, deren Anteil sei u. a. die Wirtschaftshilfe reformbedürftig, wenn man sie nicht am besten ganz beseitige. Ebenso sei der Ortsklassenvergleich völlig unhaltbar und ungerecht. Könnten Reich und Staat eine alle Unterschiede berücksichtigende Befolgung nicht schaffen, bevor man aus der Nahmezeit nicht heraus sei; heute gelte es lediglich dafür,

Residenz-
riedrichs-
b-dl.
arbes in
unverän-
uern im
unte bei
ten nicht
er ist bei
age nach
namens-
gt. Der
Arbeiten
Schäden,
als in der
age nicht
und Mäde-
frage nur
ders ein-
ellen und
Das Ma-
ein Bild-
ngen, ins-
hält den
Ennigkei-
Berichts-
fortkrierte
ihre Ju-
ern lasen
diesem Be-
ein erheb-
bwohl in
der Ma-
rfsamkeit.
ichen Ver-
offelberou
Verbaute
t mehrfach
und welche
die kom-
frage der
ziehung der
tionen im
erium für
et worden.
einer ein-
einstell-
sion in den
träge vor-
steht somit
lungen der
anisationen
here Unter-
tionen ver-
Bspredung
Eisenbah-
sich befin-
ffelberou
wird fest
Abwicklung
sparte mit
lassen ist
bestand der
Die Ein-
standsbeur-
ereinstimm-
inabnab-
en mit dem
Werbebe-
zahl von
acht haben
eben den
ermann
Der Jah-
en Beiträ-
cht werden
das über-
ummung be-
stifthalen
gang in
ptverlam-
stehende
sner ver-
im wesent-
; sie trans-
hieran
ortrag
den Per-
en her-
en be-
ch ande-
für die Per-
Penfion-
nehmen,
Bedürfnis-
perso sei
bercht. Der
berück-
s der
ich dafür

Jorgen, die Verurtheilten der Annen, zu denen jedoch die Perso-
näre sich noch nicht rechnen dürften, über Wasser zu halten.
Zum Schlusse gab der Abgeordnete Auskunft über einige
an ihn gerichtete Fragen.

Preuß. Ausführungsverordnung zum Reichsmietengesetz. Auf verschiedene Anfragen, die auch von Landtags-
mitgliedern eingegangen sind, hat der preussische Wohl-
fahrtsminister über die Ausführungsverordnungen zum
Reichsmietengesetz geantwortet, daß die Ausführungsanwei-
sungen mit den Interessenten-Vertretern der Hausbesitzer und
Mieter eingehend durchberaten wurde. Nach § 1 des Reichs-
mietengesetzes ist die gesetzliche Miete nicht am 1. Juli d. Js.
in Kraft gesetzt, sondern tritt in den weitaus meisten Fällen
erst am 1. Oktober d. Js. in Kraft. Es sind Vorkehrungen
dahin getroffen, daß das Reichsmietengesetz in den Gemein-
den ordnungsmäßig ausgeführt werden kann.

Hf. Gegen die Veruche auf Ausschließung des Handels.
Die Vereinigung Niederländischer Handelskammern (Han-
delkammern zu Bielefeld, Detmold, Göttingen, Göttingen,
Göttingen, Goslar, Hannover, Harburg a. G., Hildesheim,
Lüneburg, Minden, Oldenburg, Osnabrück, Stadthagen,
Verden) hat kürzlich erneut gegen die Bestrebungen auf
Ausschließung des Handels Stellung genommen und zu der
Frage folgende Entschiedenheit geäußert: „Die Vereinigung
Niederländischer Handelskammern erhebt, um Schädigungen
des zuverlässigen Handels abzuwenden und einen leistungs-
fähigen Mittelstand zu erhalten, schärfste Einwendungen
gegen alle Bestrebungen, unmittelbare Leistungen von länd-
lichen Erzeugnissen an Verbrauchergesellschaften irgend-
wie staatlich zu fördern.“

Abzugszahlungen für Staatsangestellte. Der
Reichsfinanzminister hat folgende Verfügung getroffen:
Die durch mein Rundschreiben vom 16. Mai d. Js. auf
1000 M bemessene, den volljährigen vollbeschäftigten Ange-
stellten am 15. eines jeden Monats zu zahlende Abzugs-
zahlung auf ihre monatlichen Gesamtbezüge ist im Einver-
nehmen mit den beiderseitigen Tarifausschüssen auf 2000 M
erhöht worden. Den Angestelltenvertretern ist die Zusiche-
rung gegeben worden, daß die Befristung dieser Erhöhung
so beschleunigt werden wird, daß bereits im August der er-
höhte Betrag von 2000 M gezahlt werden kann. Ich darf
daher bitten, dafür Sorge zu tragen zu wollen, daß bei den
nachgeordneten Dienststellen der Betrag von 2000 M am
genannten Zeitpunkt tatsächlich zur Auszahlung gelangt.“

Honorarerlass an preussischen Hochschulen. Der Aus-
schuß des preussischen Landtages, der das Unterrichtswesen
bearbeitet, will das Hochschulforschung in Zukunft nicht mehr
von der Vermögenslage des Studierenden, sondern allein
von seiner Eignung und Fähigkeit abhängig machen. Er
hat sich deshalb entschlossen, die früheren Honorarstund-
en fallen zu lassen und an ihre Stelle den Erlaß des Hono-
rars zu setzen. Ausschüsse von Professoren und Studieren-
den sollen im Einzelfall über Würdigkeit und Bedürftigkeit
entscheiden.

Aus Nachbarschaft und aller Welt

Münster. Vor kurzem ist der Pferdehändler Schaeppmann, Wa-
renborststraße, plötzlich gestorben. Unter dem Verdacht, ihn er-
mordet zu haben, sind nunmehr der Sohn des Verstorbenen, Händler
Hugo Schaeppmann und dessen Ehefrau verhaftet worden. Die Unter-
suchung der Leiche des Verstorbenen ergab, daß der Tod durch
Kienvergiftung eingetreten ist. Es konnte festgestellt werden, daß
die Schwiegertochter sich das Gift unter dem Vorgeben, es als Heil-
mittel für ein erkranktes Pferd zu gebrauchen, beschafft hat.

Halle. Ein Konfession von Amerikanern und Holländern kaufte
in Frankfurter an der Werder große Geländekomplexe zur Errich-
tung einer ausgedehnten Zementfabrik.

Berlin. Der Arbeitgeberverband für das Gastwirtsgebetriebe in
Bezug beschloß wegen des Kellnerstreikes, sämtliche Hotels und
Gastwirtsbetriebe während der Messe geschlossen zu halten,
da sich herausstellte, daß die Terroratke sich während der Messe
verstärken würden.

Berlin. Die fortwährenden Klagen über mangelhafte Haus-
brandversorgung haben das städtische Kohlenamt zu besonders schar-
fen Ueberwachungsmaßnahmen veranlaßt, die jetzt zu einem großen

Fünf-Uhr-See im Hotel Astoria.

Roman von Elise Rema.

Mary öffnete die Tür zu Carrys Zimmer.
„Hier ist ein passendes Gesicht für dich. Vielleicht machst du
einen Versuch.“
„Oh, dearest, ich bin zu faul aufzustehen,“ kam es zurück, „und
ich habe ja doch keine Zeugnisse.“
„Ich garantiere dir, man nimmt dich wie du gehst und stehst.
Denn man sucht eine perfekte englische Stenographin. Du trägst den
Sieg davon, ich weite mit dir. Aber du mußt dich sofort vorstellen.
Die Stunde ist angegeben. Es ist die höchste Zeit, dich fertig zu
machen, wenn du den Posten einnehmen willst.“
Carry kam nun doch herein.
„Zeig einmal her.“
Sie las: Stenographin sofort gesucht. Angenehme Stel-
lung, gutes Gehalt. Ritterstr. 11c im Hintergebäude, Gebr. Hartlieb.
Eine halbe Stunde später ging ein sehr einfach gekleidetes
junges Mädchen durch das Vestibule des Hotels Astoria. Es war
nicht belebt von dieser Stunde, die Drehtüre ruhte fast ganz. Der
Portier blickte nur flüchtig auf, als Carry an seiner Voge vorüber-
kam, doch er erkannte sie nicht in dem billigen Hut mit dem gewöhn-
lichen Schleier. In dem Moment als sie heraustrat, fiel ein Herr
in ein Auto. Sie sah nur flüchtig einen Zylinderhut und einen
langen sehr elegant sitzenden Mantel.
Es war Karlheinz Potthelm, der mit dem Auto davonfuhr.
Mary Stonehall schrieb inzwischen einen wunderschönen Brief
an den Bürgerlichen Witzkisch, indem sie ihre hässlichen Fä-
higkeiten ins beste Licht zu setzen suchte, es gab kein Gericht, das sie
nicht kochen konnte und über gute Umgangsformen verfügte sie von
Haus aus.
„Merkwürdig, welche Talente in uns zum Vorschein kommen,

Erfolg führten. Es konnten an drei verschiedenen Stellen Groß-
berlins etwa 7000 Zentner Steintofse im Werte von mehr als
einer Million M beschlagnahmt werden. Der Verdacht der Kohlen-
unterfuchung hat sich in letzter Zeit gegen die Kohlenfirma Reiter
& Brehmen in der Potsdamerstraße immer mehr verstärkt.

Berlin. Von einem Fassadenkletterer wurden in einem Hotel
des Kurfürstendamms aus dem Sekretär des brasilianischen Ge-
sandten Schmuckstücke im Werte von über dreiviertel Millionen
Mark gestohlen.

Hamburg. Am Mittwoch begannen die Bergungsarbeiten des
vor 2 Monaten beim Ausdocken gekenterten brasilianischen Doppel-
schraubendampfers „Moore“. Nach mühevollen Anstrengungen ge-
lang es mit Hilfe von 22 Dampfwinden und einem Griesbagger das
Schiff um 18 Grad aufzurichten. Die Bergungsarbeiten werden
fortgesetzt.

Bismarcks. Bei der von der sozialistischen Partei veranstalteten
Verfassungsfeier versuchten Kommunisten die Reden zu stören. Es
kam zu einem Handgemenge, so daß die Feier geschlossen werden
mußte.

Deffau. Vor dem Deffauer Disziplinargerichtshof hat sich der
Präsident des anhaltischen Finanzdirektoriums Lange zu verant-
worten, der in der anhaltischen Rundschau drei Artikel geschrieben
hatte, in denen er versuchte, den Beamten beizubringen, daß der
auf Grund des vom Staatsrat erlassenen und später vom Landtag
genehmigten Vorberordnung verlangte Beamteneid die Beamten nicht
binde. Der Gerichtshof beschloß gemäß dem Antrage des Staats-
anwalts Dienstentlassung, billigte aber dem Angeklagten die Hälfte
seiner Pension zu, da er dem Staate 37 Jahre lang treu gedient hat.

Mannheim. Während eines heftigen Unwetters schlug in den
frühen Morgenstunden der Blitz in einen Schuppen der Maschinen-
fabrik Lang & Co. in Mannheim ein. Der Schuppen mit fertigen
Maschinen wurde durch das Feuer zerstört.

München. Abends geriet ein mit zahlreichen Personen besetztes
Lokauto durch Gleiten auf der durch Regen schlüpfrig gewordenen
Straße in eine Riesenrube, in der es sich überschlug. Von den unter-
dem Wagen liegenden Personen wurden drei getötet, zwei schwer
und viele leicht verletzt. Das Automobil kam von der Kriegerdenk-
mal-Einfüllung und war nach Neufahrer unterwegs.

München. Der Wettersturz, der Mitteleuropa mit heftigen
Stürmen und Gewittern heimsuchte, hat in München die Temperatur
von 23 Grad des Maximums auf 10 Grad geworfen. Berchtesgaden
hatte nur 9, Tegernsee 8, Garmisch 7 Grad Wärme. Die Zugspitze
hatte 5 Grad Kälte. Im oberen Gebirge lag Neuschnee.

Norderney. Der Provinzialausschuß in Hannover hat sein Ein-
verständnis mit der Ernennung des Bürgermeisters Berghaus zum
Regierungspräsidenten in Aurich erklärt.

Wien. Die Polizei verhaftete den Präsidenten der österreichi-
schen Staatspartei Rudo Hohnigg auf Grund von Gerüchten, wo-
nach Hohnigg für Dienstag oder Mittwoch einen monarchistischen
Putz durch Besetzung der wichtigsten Staatsgebäude und Inter-
nierung der republikanischen Führer beabsichtigte. Da positive
Unterlagen hierfür nicht gefunden werden konnten, wurde Hohnigg
nach dem Verhör wieder entlassen.

Christiania. Laut „Nebenposten“ ist in Christiania ein Fall von
Fleischphosphor vorgekommen, der tödlich verlief. Woher die Anstichung
kam, ist unbekannt. Alle erforderlichen Vorsichtsmaßnahmen sind
getroffen worden.

Mailand. Der Dichter d'Annunzio ist vom Balkon seines Hauses
in den Garten gestürzt und hat leichte Geistesverletzungen und eine
Schädelverletzung davongetragen. Zurzeit sind 6 (!) Klerge um
den Patienten bemüht.

Großes Baunglück auf dem Anhalter Bahnhof.

wtb. Berlin, 16. August. Heute vormittag stürzte ein unter
dem Dach der hohen Halle des Anhalter Bahnhofes angebrachtes
Pauergelüst herab. Die darauf mit Reparaturarbeiten beschäftigten
Arbeiter stürzten in die Tiefe. Ein zufällig anwesender Arzt stellte
bei 5 Baunglückten den Tod fest, 6 Arbeiter sind schwer verletzt.

Ueber das Baunglück auf dem Anhalter Bahnhof erfahren wir
noch folgende Einzelheiten: Die 40 Meter hohe Halle ist zur Zeit
unterhalb ihrer Bedachung mit einem großen Gerüst umkleidet, da
dort Anstreicherarbeiten vorgenommen werden, die von rund 30
Mann ausgeführt werden. Vormittags gegen 11 Uhr wurde, wie
stets, das Signal vom Polier für die Mittagspause gegeben. Als
das Signal ertönte, eilten die Beschäftigten schleunigst über die
Laufbretter dem Ausgange zu. Als sie in der Mitte des Riesen-
gerüsts ankamen, ertönte plötzlich ein Knack. Im gleichen Augen-
blick gab ein Teil des Gerüsts nach und mit lautem Aufschrei
stürzten 12 Mann in die Tiefe. Die Körper der Herabgestürzten

schlugen auf den Bahnsteig, zum Teil auf die Dächer des dort stehen-
den Dresdener Zuges. Nach den letzten Meldungen beträgt die Zahl
der Toten bereits 10.

Berühmte Bombenexplosion.

wtb. Danzig, 16. August. Auf dem polnischen Flugplatz bei
Putzig sollten am Mittwoch im Rahmen eines militärischen Sport-
festes Bomben von einem Flugzeuge abgeworfen werden. Ein Flug-
zeugsführer ließ eine Bombe fallen, als er sich über einer 800köpfigen
Zuschauermenge befand. Die Bombe explodierte inmitten der Menge
und tötete 5 Personen auf der Stelle. Weitere 50 Personen sind
teils schwer, teils leicht verletzt in die Krankenhäuser von Putzig,
Neustadt, Zoppot und Danzig gebracht worden.

Ein Erdbeben von den Jenaer Seismographen registriert.

Von den Instrumenten der Jenaer Hauptstation für Erdbeben-
forschung wurde am Sonntag früh, um 1.14 Min. 18 Sek. ein zer-
störerndes Erdbeben aufgezeichnet, dessen Herd in 2100 Kilometer
Entfernung liegt und sich wahrscheinlich in den Mittelmeerländern
oder auf Island befindet.

Bombenattentat auf einen Eisenbahnzug.

Bei Bergen Field im Staate New Jersey wurden, einem Tele-
gramm aus Newhork zufolge, auf einen Eisenbahnzug drei Bomben
geworfen. Die Fenster von drei Wagen wurden zertrümmert und
etwa 12 Reisende verletzt.

Neuland in Peru.

Ein bis jetzt vollständig von der Welt abgeschlossenes riesiges
Gebiet im nordöstlichen Peru, das mit 200 000 Quadratkilometern
etwa zwei Fünftel der Größe des Deutschen Reiches umfaßt, soll
nunmehr der Kultur erschlossen werden. Ein finanzkräftiges Neu-
yorker Syndikat hat mit der peruanischen Regierung einen zunächst
vorläufigen Vertrag zwecks Baues einer Eisenbahn geschlossen, die
sich von Quitos, der am Amazonasstrom gelegenen Hauptstadt der
peruanischen Provinz Loreto, durch das nördliche Peru und über
die Anden bis zum Stillen Ozean erstrecken soll. Quitos bildet
den Mittelpunkt der Schifffahrt auf dem oberen Amazonasstrom,
der bekanntlich von Ozeandampfern befahren werden kann. Die
15 000 Einwohner zählende Handelsstadt, die besonders für Raut-
schul und sogenannte Panamahüte einen bemerkenswerten Markt
führt, liegt 4000 Kilometer von der Mündung des riesigen Flusses
entfernt. Durch den Eisenbahnbau sollen die gewaltigen außer-
ordentlich fruchtbaren Ländereien dieses bisher ganz unzugänglichen
Gebiets der Kolonisation erschlossen werden, ein Teil des Gebiets
ist skandinavischen Kolonisten vorbehalten worden, deren Rechte
durch den Anschluß an eine einflußreiche amerikanische Gesellschaft
wahrgenommen werden sollen. Gegenwärtig braucht man eine zwei-
bis dreiwöchige Reise mit Maultieren, um von Westen her über die
hier mehr als 3000 Meter hohen Anden in das Gebiet zu gelangen,
und wer von Osten kommt, muß gar die 4000 Kilometer lange Reise
auf dem Amazonasstrom zurücklegen. Landwirtschaftliche Sachver-
ständige und Eisenbahningenieure sind gegenwärtig in dem Neuland
mit den vorbereitenden Untersuchungen beschäftigt.

Vom Markenkleber zum Multimillionär.

Einer der reichsten und mächtigsten Industriekapitäne des heu-
tigen Amerika, Samuel Insull, besucht gegenwärtig in London die
Stätten seiner Anabengeit, wo er vor 45 Jahren seine Laufbahn
began. Er war damals Briefmarkenkleber in einem Bureau der
City; heute ist er ein Dollarmultimillionär. Sein Aufstieg von der
bescheidenen Stelle eines Bureauangestellten begann im Jahre 1881, als
er nach Amerika ging. Er wurde bald der erste Privatsekretär von
Thomas Edison und zeigte seine außerordentlichen Fähigkeiten im
Organisieren großer Unternehmungen, so daß er innerhalb von 10
Jahren der geschäftliche Leiter der Edisonschen Fabriken wurde. Jetzt
ist er nicht nur das Haupt dieser bedeutenden Unternehmungen, son-
dern auch der großen Werke, die die Stadt Chicago mit Gas und
Elektrizität versorgen und den Verkehr durchführen.

Verwandelte Verwandtschaft.

In Philadelphia hat, laut „Manchester Guardian“, ein Mann
Selbstmord begangen, weil er den Gedanken nicht ertragen konnte,
sein eigener Großvater gewesen zu sein. Die Sache kam so zuwege:
Er heiratete eine Witwe mit einer erwachsenen Tochter. Sein eigener
Vater verlebte sich in diese Stieftochter und heiratete sie. Dadurch
wurde der Vater der Schwiegertochter seines Sohnes und die Stief-
tochter seine Mutter. Die Frau des Sohnes genas darauf eines
Anfalls, das nun der Schwager des Vaters und der Oheim seines
eigenen Vaters war. Die Frau des Vaters, also die Stieftochter
des Sohnes, gebar auch einen Jungen, der daher der Bruder des
Sohnes und auch sein Enkel war. Dementsprechend war die Frau
des Sohnes seine Großmutter und er sowohl der Mann seiner
Frau wie ihr Enkel, also auch sein eigener Enkel. — Eine solche
Verwandtschaft ist sicherlich ausreichend, um einen verrückt zu
machen.

wenn wir ein bestimmtes Ziel erreichen wollen. Ich habe nie ge-
wußt, daß ich lügen kann. Bogen ich schon kein Ausdruck mehr, ich
schwinde. Man sollte niemals einen Verbrecher verdammten, ohne
sich in seine Seele eingeführt zu haben. Man brauche ich noch deine
Mitwirkung, Frances, und das ist der schlimmste Schwindel, den
ich in Szene setze. Du mußt mir ein Zeugnis ausstellen, daß ich
zwei Jahre bei dir als Stütze in Stellung war und daß dich meine
Leistungen jederzeit vollumfänglich befriedigt haben.“
Frances schrieb in ihrer großen schönen Handschrift das ge-
wünschte Zeugnis.
„Natürlich ist es Betrug, Vorspiegelung falscher Tatsachen
glaube ich oder Urkundenfälschung. Wenn du nun nicht engagiert
wirst, kannst du meiner Ansicht nach jede Hoffnung aufgeben.“
„Zu Gegenständen gern bereit,“ quittierte Mary über das
Zeugnis, „ich verspreche dir jede Untat zu begehen, die du von mir
verlangst.“
Carry war die erste, die am Ziel ankam.
Glückstrahlend kehrte sie nach Verlauf von mehr als einer
Stunde zurück.
„Ich bin engagiert. Mit fünfhundert Mark im Monat. Ihr
kann mir gratulieren. Es war einfach wunderbar. Ich habe ein
Probegeldspiel auf frischer Tat erbeidet. Wo ist die Ellis? Sie
soll mir helfen mich umkleiden.“
Carry lag halb in einem Sessel, die hübschen schmalen Füße
weit von sich geschoben.
„Als Stenographin wirst du lernen müssen, dich ohne Hilfe der
Junger anzukleiden,“ sagte Frances, die die Bemühungen ihrer
Freundinnen mit anwiderlicher Ironie zu begleiten pflegte, weil sie
sich nicht mit dem Gedanken an ihre untergeordneten Stellungen
befreunden konnte. „Es werden auch sonst noch mancherlei Unbequem-
lichkeiten für dich geben, an die du bis jetzt noch nicht gedacht hast.“
Ellis kniete nieder und begann mit geschickter Hand die hohen
Stiefel ihrer jungen Gebieterin aufzuschnüren.
„Es ist eine Fabrik von Perlbeuteln, Teepuppen, Lampenschlei-
ern und ähnlichen Artikeln, die hauptsächlich nach Amerika gehen.
Daher die Notwendigkeit einer englischen Stenographin. Sie haben
mich etwa nicht besonders gern engagiert, denn der Mangel an Zeug-

nissen entzückte sie durchaus nicht. Ich habe ihnen meinen Paß
gezeigt und gesagt, daß ich Sekretärin im Geschäft meines Vaters
gewesen sei. Momentan sei ich im Dienst einer Miß Gray, die
jedoch im Begriff stehe, nach Amerika zurückzukehren. Das hätte
sie alles noch nicht überzeugt und ich glaube, sie hätten mich noch
nicht engagiert, wenn ich mich nicht bereit erklärt hätte, sofort eine
Probe meines Könnens abzulegen. Das zog sichtlich. Man rief
nach einem Herrn Neumann, der sich als ein sehr gemüthlicher wohl-
genährter Herr entpuppte, und mir einen englischen Brief diktierte,
den ich stenographieren und hierauf an der Maschine tippen mußte.
Kinder, was sprach er für ein entsetzlich berlinisierendes Englisch? Ich
hatte Mühe, ihn zu verstehen, aber er war sehr zufrieden mit mir,
entschieden zufriedener als ich mit ihm. Montag soll ich meine
Stellung antreten. Galt Ihr es gehört? Ich trete wirklich und
wahrhaftig an. Eine Wohnungsadresse haben sie mir auch gegeben.
Bei einer Frau Manock in der Neanderstraße, ich solle mich auf
die Firma beziehen, sonst würde sie mich als Dame nicht aufnehmen.
Carry wurde plötzlich ernst.
„Es wird mir nicht schwer fallen zu arbeiten. Aber den ge-
wöhnlichen Komfort werde ich vermissen, darin hat Frances Recht.“
„Du kannst dir die Geschichte ja noch überlegen. Schreibe ihnen
ab, wenn dich der Handel gereut. Auf solche Sachen lasse ich mich
nicht ein, ich bleibe, wer ich bin, ich schließe in keine Verkleidungen,
mein Ich verberge ich nicht,“ erklärte Frances.
„Du mußt an einen Hof gehen,“ spottete Carry gutmütig.
„Ganz sicher bin ich mir jedoch nicht, ob ich genügende Ausdauer
besitzen werde, im Hintergebäude auf der Ritterstraße englische Briefe
zu schreiben, die mich nichts angehen. Wenn es mir bei näherer
Beleuchtung nicht gefällt — — —“
„Dann ziehst du,“ unterbrach Frances sie, „Mary hat mir vor
einer kleinen halben Stunde denselben Voratz kundgegeben. Ich
seid praktische junge Damen.“
„Wäre das ein Wunder? Unsere Väter waren keine Majorats-
herren. Mein Vater erzählt mir noch heute, wie armseelig er und
die Mutter nach Amerika kamen, und wie hart sie im Anfang ar-
beiten mußten.“
(Fortsetzung folgt)

Devisenkurse.

Telegraphische Auszahlungen:	16. August	15. August
Amsterdamer Notend. 100 fl.	40149,75	40249,60
Deutscher Reichsbank 100 M.	6740,40	6750,80
Frankfurter 100 M.	17927,15	17977,50
Kopenhagener 100 Kr.	22022,40	22272,10
Stockholmer 100 Kr.	26468,85	27166,00
Londoner 100 Pfund Sterling	2227,20	2167,75
Paris 100 Francs	4605,70	4719,05
Basler 100 Francs	4574,25	4684,20
Brüssel 100 Francs	1011,25	1018,77
Genève 100 Francs	8639,85	8710,16
Madrid 100 Pesetas	19315,80	19374,20
Portugal 100 Escudos	11880,15	11869,85
Russland 100 Rubel	135 1/2	139 1/2
Schweden 100 Kronen	8061,11	8058,66
Oslo 100 Kronen	71,91	78,09
Warschau 100 Zloty	871,52 1/2	872,47 1/2
Wien 100 Schilling	624,20	625,80
Japan 100 Yen	—	499,87 1/2
Singapur 100 Straits Dollars	187,82	188,18

Der Wert der Mark in Pfennig.

in	15. Aug. 14. Aug.	in	15. Aug. 14. Aug.
Holland	0,42 0,58	London	0,41 0,56
Belgien	1,08 1,28	New York	0,40 0,51
Norwegen	0,68 0,79	Paris	0,98 1,20
Dänemark	0,40 0,64	Schweden	0,41 0,52
Schweden	0,41 0,52	Spanien	— 0,68
Italien	1,70 2,16		

Berechnet nach den in Berlin festgesetzten Kursen für telegraphische Auszahlung.

Berliner Börse vom 16. August. Auf der heutigen Börse machte sich eine große Zurückhaltung bemerkbar und nur Montanpapiere zeigten sich fest, und einige Spezialpapiere, wie vor allem Norddeutscher Lloyd, bewegten sich stark aufwärts. Am Montanmarkt waren wieder einige recht erhebliche Kurssteigerungen zu verzeichnen. Im Mittelpunkt des Interesses standen jedoch ausländische Bahnen. Sehr große Nachfrage herrschte nach den Zertifikaten der Canada-Gesellschaft. Der Kassamarkt war fest. Der Devisenmarkt unterlag heute recht großen Schwankungen. Der Dollar war in den Morgenstunden bis unter 1000 herabgedrückt, erholte sich aber

bis auf 1020. Es zeigte sich eine große Geschäftsunlust und hierdurch blieben die gestrigen Kurse ziemlich fest. Amlich notierten: New York 1011,23, Schweiz 19325,80, London 4574,25, Paris 8089,85, Stockholm 26468,85, Amsterdam 40149,75, Kopenhagen 22022,40, Italien 4606,70, Spanien 15830,15, Budapest 71,91.

Berliner Produktenbörse vom 16. August. Am Produktenmarkt operierten die Händler wegen der Unsicherheit über die Entscheidung der Reparationskommission außerordentlich vorsichtig. Die Preisforderungen des Inlandes stellten sich für alle Artikel sehr hoch. Das Angebot blieb mäßig, besonders da in Nord- und Westdeutschland eine bessere Verwertung der Ware möglich ist, als in Berlin. Roggen war in Deckung gegen Tauschgeschäfte mit der Reichsgeldstelle anhaltend gefragt und zur Umlage besteht gleichfalls Begehr. Es wurden teilweise höhere Preise als gestern bezahlt. Weizen wurde nur vereinzelt umgesetzt. Das Material machte sich knapp. Sommergerste wurde in alter Ware gesucht und hoch bezahlt. Von neuer Ware fehlten befriedigende Muster. Vorjähriger Hafer wurde gleichfalls mehr verlangt als diesjähriger. Zwischen altem und neuem Gewächs besteht eine erhebliche Preisdifferenz. Für Mais bestand lebhaft Nachfrage des Konsums. Mehl war schwerlich erhältlich. Dörrsaaten und Hülsenfrüchte hatten feste Tendenz.

Betriebsbeschränkungen in der Textilindustrie. In zahlreichen Thüringischen und badischen Textilfabriken wird eine Einschränkung der Arbeitszeit angekündigt, da der Dollarkurs Rohstoffkäufe unendlich macht.

Verantwortlich für den Textteil: J. H. Fr. Bierstedt; für die Anzeigen: Georg Bese; beide in Herford. Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik hat weder der Bezahler noch der Inhaber Anspruch auf Nachlieferung oder Entschädigung.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Herford.

Änderung der Fluchtlinie der Verbindung der Zimmerstraße mit der Unterführung „Im kleinen Felde“.

Durch Beschlüsse des Magistrats vom 25. Juli 1922 und der Stadtverordnetenversammlung vom 4. August 1922 ist

die Fluchtlinie der Verbindung der Zimmerstraße mit der Unterführung „Im kleinen Felde“ geändert worden.

Der neue Plan liegt gemäß §§ 7 und 10 des Fluchtliniengesetzes vom 2. Juli 1875 während der Zeit vom 1. August bis zum 15. September 1922 im Stadtmessamt, Zimmer 89 des Rathauses, zu jedermanns Einsicht offen. Einwendungen gegen die Änderung können während der angegebenen Ausschlussfrist bei uns angebracht werden. Herford, den 12. August 1922. Der Magistrat.

In unser Handelsregister wurde eingetragen: Am 7. 8. 1922 B 38 bei der Firma „Germann Osthoff, Gesellschaft m. b. H.“ in Herford: Die Procura des Kaufmanns Rudolf Busse ist erloschen.

Am 10. 8. 1922 B 51 bei der Firma „Direction der Disconto-Gesellschaft“, Zweigstelle Herford: Zusage des Bankiers Dr. Franz Anton Borne in Berlin als persönlich haftender Gesellschafter eingetretten und ferner der Art. 40 der Satzung gestrichen.

Am 1. 8. 1922 A 557 bei der Firma „Heinrich & Otto Meyer“ in Herford: Der Kaufmann Rudolf Busse in Herford ist in das Geschäft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. Die offene Handelsgesellschaft hat am 1. August 1922 begonnen. Persönlich haftende Gesellschafter sind nunmehr: die Kaufleute Otto Meyer und Rudolf Busse, beide in Herford.

Am 10. 8. 1922 A 796 die am 1. 7. 1920 begonnene offene Handelsgesellschaft unter der Firma „Kleine & Buchholz“ mit dem Sitz in Herford. Persönlich haftende Gesellschafter sind die Kaufleute Fritz Kleine und Albert Buchholz, beide in Herford.

Am 14. 8. 1922 A 112 bei der Firma „Engelbert Schönfeld“ in Herford: Die Procura des Kaufmanns Hermann Reinhardt ist erloschen.

Beschwerden

Über unregelmäßige und unpünktliche Zustellung, unsern Blattes bitten wir sofort an unsere Geschäftsstelle Rennstraße 29/31 (Fernspr. 83) zu richten.

Verlag der Herforder Zeitung für Stadt u. Land.

Hotel und Café Herforder Hof.

Heute Donnerstag, abends 8 1/2 Uhr:

Operetten- und Walzer-Abend

unter Mitwirkung des beliebten Operetten-Tenors

HERRN LAUGWITZ vom Kur-Theater Bad Oeynhausen.

Eintritt 10 Mark einschliessl. Steuer.

Stenographen Verein Gabelberger.

Sonntag, den 20. August, Ausflug zum Stein. Abfahrt 6.15 Staatsbahnhof. Der Vorstand.

Konsum-Verein Herford u. Umgeg.

E. G. m. b. H.

Unseren Mitgliedern zur Nachricht, dass wieder

Brenntorf

eingetroffen ist und am unseren Lager, Mindenerstrasse 7, abgegeben wird.

Bruchleiden.

Brüche sind heilbar, ohne Operation, ohne schmerzhaften Einspritzung. Vollständig ohne Berufsstörung.

In Behandlung kommen: Leisten-, Schenkel-, Hoden-, Nabel- und Bauchbrüche.

Unter spezieller Leitung eines approbierten Arztes.

Wer an der Sprechstunde teilnehmen will in Herford, teile mir dies bis zum Donnerstag, den 24. August mit. Es erfolgt sofort Mitteilung, wo und wann die Sprechstunde in Herford abgehalten wird. Briefliche Behandlung ausgeschlossen. Besondere Reisekosten werden nicht berechnet. Anmeldungen sind zu richten an:

Dr. med. S. L. Meyer,

Spezialarzt für Bruchleiden

Hamburg, Schauenburgerstraße 4.

Trotz aller schwerer landwirtschaftlichen Arbeit ist mein Leistenbruch durch Ihre Methode ausgeheilt. Besten Dank!

Wüsten, b. Bad Salzhausen, den 12. 5. 22.

Hugo Dethardt.

Seit über 1/2 Jahr gehe ich ohne Band. Von meinen beiden Leistenbrüchen, die ich seit Kindheit hatte, ist nichts mehr zu merken. Gebe gern Auskunft. Osnabrück, (Altestraße 8), den 18. Juli 1922. W. S.

Hühneraugen

Hornhaut, Schwielen u. Warzen beseitigt schnell, sicher u. schmerzlos

Ärztlich empfohlen! Millionenfach bewährt! Gegen Fußschwielen und Wundlaufen Kukuruz-Fußbad!

Drogerie Jisemann, Rennstr. 21.

„Zerpsichore“.

Donnerstag, 17. Aug., abends 8 Uhr:

Bersammlung im Restaurant Brinkmann. Um zahlreichen Erscheinen bittet Der Vorstand.

Brauchen Sie Geld

so bringen Sie noch heute Ihre alten Gold- und Silberfachen wie Ringe, Ketten, Armabänder, Broschen, Platin, Brennstifte etc. zur

Goldankaufsstelle Herford, Endebutt 8. (Rein Baden.)

Reelle und diskrete Bedienung ständig am Platze.

Augen-Gläser

(Brillen und Kneifer)

Optiker Max Görn

Mitglied des Deutschen Optiker-Verbandes

Optisches Fachgeschäft, Gohrenberg Nr. 14.

Junges Mädchen

welches Lust hat, im Blumen-Geschäft die Binderei zu erlernen mit Vergütung, sucht P. Nolting, Blumenhandlg., Alter Markt 14. Fernruf 990

Schulklasse

Jungen od. Mädchen für leichte Arbeit gesucht. Ostf. Gutscht, Engestr. 33.

Seefahrt.

Auskunft über d. momentane Lage, Gehälter, Reisedienste. In- u. ausländ. Reederei erteilt schriftl. Auskunft: Hamburg 36. Schiffsf. 112 F. 189.

Sofas

Schlafzimmer, sowie Einzelmöbel

neu.

Durch günstigen Einkauf bin ich in der Lage, obige Sachen bedeutend unter den heutigen Tagespreisen abzugeben, nur solange der Vorrat reicht.

An- und Verkaufsstelle von neuen u. gebrauchten Haushaltungsgegenständen, sowie

Kleider und Schuhen

Salob Schmitt,

Stiftstraße 1, Tel. 1128

Junger Schäferhund

Krennau, 1/3 alt, zu verkaufen. Nachzug, unt. 7421 in der Geschäftsst. dies. Stg.

Erleichtert

können Sie aufatmen, wenn Sie in der Herforder Zeitung für Stadt und Land inserieren, denn dann ist ein gutes Geschäft sicher.

Die Herforder Zeitung für Stadt und Land wird in allen Berufs- und Gesellschaftsklassen gelesen.

Versuchen Sie es einmal mit Ihrer Anzeige!

Mit fachmännischen Ratschlägen stehen wir Ihnen gern zu Diensten, verlangen Sie ganz unverbindlich unter Fernsprecher 83 einen Vertreterbesuch.

General-Vertretung

für unsere Kopie sparenden Apparate und Anlagen für Heftig. Bestel. zu vergeben.

! Millionen-Ersparnisse !

Größter Verdienst! Niedrigste Verkaufspreise, unbegrenzter Absatz! Höchste Leistung in Lieferung und Ausführung. Angebote rühr. und organisationsfähig. Herren oder Firmen, welche 3 Dm. fähig. eines selbständigen großartigen Unternehmens über M. 30—60 000 F. Mittel bes. erb. Nach besond. geeignet f. Inh. v. Läden oder Ausstellungenräumen sowie f. tüchtige Verkäufer, welche sich selbständig machen wollen.

Aktiengesellschaft für Kohlesparer, Berlin-Friedenau.

Es fehlt etwas

und man wird daher nicht recht froh auf der Reise, im Bad oder in der Sommerfrische

wenn die gewohnte Tageszeitung nicht zur Hand ist. Man verlange deshalb stets von allen Bahnhofs-Buchhandlungen, Zeitungs-Verkaufsstellen, in jedem Hotel oder Restaurant die Rheinisch-Westfälische Zeitung. Noch besser ist es, sich unsere RWZ nachsenden zu lassen. Diebeständige Wünsche wolle man aber spätestens 3 Tage vor der Abreise bekanntgeben.

Postbesitzer wenden sich direkt an das Postamt ihres ständigen Wohnortes. Auch Rücküberweisung an den früheren Wohnort ist dem Postbesitzer bekanntzugeben, und zwar kommt in diesem Falle die Poststelle des neuen Aufenthaltsortes in Betracht. Besitzer, welche die Rheinisch-Westfälische Zeitung durch Boten zugestellt erhalten, müssen sich an die zuständige Geschäftsstelle wenden. Es empfiehlt sich, neben der genauen Adresse auch ungefähr die Zeit des Ferienaufenthaltes anzugeben, da wir für einen Aufenthalt von mindestens einem Kalender-Monat die RWZ. weit billiger, durch die Post überweisen.

Bei kürzerem Aufenthalt, bei wiederholtem Aufenthaltswechsel sowie bei Auslandsaufenthalt, erfolgt die Zusendung der RWZ unter Kreuzband. Die tägliche Gebühr beträgt innerhalb des Deutschen Reiches Mk. 1,50; wegen Zusendung nach dem Auslande wende man sich rechtzeitig an unsere Geschäftsstelle in Essen.

Verlag der Rheinisch-Westfälischen Zeitung

Theodor Reismann-Grono, G. m. b. H., Essen, Theaterplatz 8/10, Fernspr.: 6701—6708.

Kleinere Fuhren

in Herford und Umgegend übernimmt

Kerling, Triebstr. 16. Fernruf 716.

Stellung sucht sofort oder später kaufmännische Kraft

durchaus erfahren in allen Büroarbeiten, Rechnungs- und Lohnwesen. Angeb. u. 7436 a. d. Geschäftsst. d. Stg.

Schneider

für bessere Konfektion auf Werkstatt gesucht.

Alfermann & Jacobi.

Tüchtige Möbeltischler

W. Eggersmann, Schweicheln.

Zum 5. September wird

gewandte Kontoristin

gesucht. Gesuchte muß durchaus zuverlässig in der Erledigung der vorfindenden Büroarbeiten sein, flott stenographieren, Schreibmaschine schreiben und sicher rechnen können. Nur schriftliche Angebote unter Nr. 7412 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten. //

Tabakrippen

werden zu kaufen gesucht.

Preis pro Zentner 3000 Mark

franko Herford. Bei größeren Quantitäten Abholung durch Geßmann. Kasse sofort.

Arthur Spanier, Herford, Kohnstraße. Nr. 800.

Kadaverbeseitigung

Nach Reichsgesetz und Regier.-G. Polizeiverordnungen der Herren Regierungspräsidenten in Minden, Münster und Osnabrück sind aus allen unseren Unternehmen vertraulich ang. schlössenen Stab- und Landkreisen sämtliche verendeten, toten, toten und alle genussunfähigen, getöteten

Tiere und Tierenteile

von Großvieh und Kleinvieh an unsere Fabrik, Filialen od. Filialen zur Beseitigung sofort anzuwenden. Das Abhauen der Kadaver sowie jede andere Beseitigung derselben ist bei Strafe verboten.

Für jeden uns gemeldeten Uebertretungsfall, in welchem Bestrafung erfolgt, zahlen wir eine Belohnung von Mark 100 bei Großvieh, von Mark 10 bei Kleinvieh.

Die Kadaver werden nach den behördlich festgesetzten Tarifen entschädigt.

Fleischmehlfabrik Wiedenbrück

Franz & Ernst Klein.